Mein Rock ist aber doch wahrhaftig ausgesprochen alltäglich geworden. So verschlissen. Die Fingerspitzen kann ich ja durch die Taschen sehen. Nein, ich darf nicht mit den Nägeln das Gewebe stören, sonst bricht die ganze Geschichte auseinander, und ich sitze im Freien wie ein nackter Blumenkelch.

Die Fahne von Rock scheint mir doch kein duftiges Rosenblatt zu sein. Und war doch einmal so frisch in der Farbe. „Unverwüstlich," hat der Kaufmann gesagt. Den könnte ich gerichtlich belangen. Er hat gewußt, daß ich das nicht tue.

Daß so viele Menschen in die Kirche gehen! Das ist ja ein Seelen-Familienbad. Wenn man mich nur nicht für eine Bettlerin hält?

Aber ich beruhige mich und sage mir, daß ich einen Chiffonhut trage mit drei großen Klatschrosen drauf.

Ich halte den Hut auf meinen Knien und bemerke, daß der Hut, ich meine das Ansehen des Hutes, eine quälende Angelegenheit ist.

Ich biege die Rosenblätter so gefällig wie nur möglich zurecht, und sage mir: Mit drei so großen Klatschrosen am Hut bettelt man nicht. Der Hut spricht für mich. Er ist und bleibt ein Chiffonhut, und wenn er noch zehn Regengüsse über sich ergehen lassen muß.

Da beobachtet man mich. Ich habe mich ja nicht gerade auf die oberste Stufe gesetzt, sondern auf die dritte. Man sieht mich so sanft an. Was ist denn das? Ich glaube gar . . .? Ja, mir scheint, man hat Mitleid mit mir.

Ich drehe mich um. Auf der obersten Stufe steht eine